

Freitag den 25. August 1925

Seite 3



Aus Stinnes-Land

Sei es Vater oder sei es Sohn,
Gleich blieb eines der Familie Stinnes:
„Sagst du mir, was du willst, ich gebe dir,
Sagst du mir, was du brauchst, ich gebe dir.“
Nicht also Vater Hugo Stinnes,
Sind die Erben ganz derselben Sinnes.
Über nun — o Wunder der Erscheinung! —
Herr Edmund einer andern Meinung.

Die Seligsucht, die er herzlich liebt,
Wird er königlich bedenken,
Steht ihr, doch er ein paar Märker gibt?
Zwei Millionen will der Obel schenken!
Nestlich springt er nicht in Bargeld an,
Sondern — nun, was heißt das? — in Papieren,
Ach, wie möchte gern der brave Mann,
Diese zwei Millionenchen . . . verlieren!

Onkel Edmund, wär' nicht so geistig
Dein Gedanke, dünkte er uns dämlich!
Und darum erwidert zu dieser Zeit
Hinter Einpruch laut und sehr vernünftig:
„Warum opfert heut' mit einemmal
Ein bisher so raffiges Geschäft?
Freunde, dies Geschäft vom Kapital
Ist ein aufgelegter Schwindel!“

Clavis rebus.

Die Stimme der Arbeiter

Ein Gespräch.

Metallarbeiter: Du, Freund! Hast du schon einmal „Arbeiterstimme“ gelesen?

Eisenbahner: Nein, was ist denn das für eine Zeitung?

Metallarbeiter: Das ist die Zeitung, die alle Arbeiter schreien sollten!

Eisenbahner: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Metallarbeiter: Nun, was liest du denn alles zur Zeitung?

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Metallarbeiter: Ach, was soll man nicht alles lesen!

Eisenbahner: Na, da abonniere ich die „Revue“, die ist mir die Zeitung der Arbeiter.

Zeilen täglich zu lesen, der lautet: „Arbeiten und nicht verzweifeln.“ Und wenn du diese Zeitung durch dein Abonnement auch finanziell unterstützt, dann kann sich die Eisenbahnerverwaltung die Unerschämtheit leisten und dich mit Bettelstücken abspülen. Aber paß auf. Auch ihr Eisenbahner werdet zu erneuten Lohnkämpfen gezwungen sein, denn die Reichseisenbahnverwaltung wird lieber ein paar Millionen Mark für Aufwandsentschädigungen an ihre Direktoren und Verwaltungsratsmitglieder herausgeben, als daß sie euch auch nur eine Forderung bewilligt.

Der Eisenbahner: Das kann ja gut werden. Die Bande da oben ist ja allem fähig.

Der Metallarbeiter: Kollege, wenn ihr dann in eurem Kampfe keine Arbeiterzeitung im Hause habt, die euch in eurer Bewegung über alles aufklärt und euch täglich sagt, was ihr tun sollt, dann werden euch die sozialdemokratischen Führer wieder schön auf der Kasse herumtanzen. Dann wird Wirth wieder einen neuen Verrat vorbereiten, ohne daß ihr es merkt.

Der Eisenbahner: Du hast nicht unrecht. Ich werde es meiner Frau sagen, die „Revue“ wird schreien abgeleitet, mir kommt die „Arbeiterstimme“ ins Haus!

„Kollege! Ich abonniere die „Arbeiterstimme“!“

Hüter der Ordnung (Arbeiterkorrespondenz): Ein Reichseisenbahner wurde am Sonntag früh 5 Uhr bei einem verurteilten Hühnerdiebstahl überfallen. Der Dieb der Hühner, der Restaurantbesitzer des Restaurants „Zur Zierleiberei“, rief sofort Hilfe herbei. Der Reichseisenbahner, der bereits 7 Jahre der „Kunde und Sicherheit“ des bürgerlichen Staates diente, setzte sich bei keiner Verhaftung gewaltsam zur Wehr, so daß er gefesselt transportiert werden mußte.

Töchter der Ordnung (Arbeiterkorrespondenz): Ein Reichseisenbahner wurde am Sonntag früh 5 Uhr bei einem verurteilten Hühnerdiebstahl überfallen. Der Dieb der Hühner, der Restaurantbesitzer des Restaurants „Zur Zierleiberei“, rief sofort Hilfe herbei. Der Reichseisenbahner, der bereits 7 Jahre der „Kunde und Sicherheit“ des bürgerlichen Staates diente, setzte sich bei keiner Verhaftung gewaltsam zur Wehr, so daß er gefesselt transportiert werden mußte.

Sonderzug nach Erzgebirge. Am 19. September fährt nachmittags ein Sonderzug nach Annaberg im Erzgebirge. Auf dem Sonntag. Jahrespreis mit Übernachtungsgebühr 8 RM. Solertige Anmeldung beim Allgemeinen Mietbewohnersverein Dresden, Waldallee 29, per Telegramm.

Wahlrecht der Volkshilfe. Wie durch Partei- und Gewerkschaftspolitik bereits bekanntgemacht, hat die Volkshilfe um für Reformen des Wahlrechts nicht nur agitatorische Wirkung, sondern auch finanziellen Wert zu erhalten, beabsichtigt einen Wahlrechtskampf zu veranstalten. An dem Wahlkampf beteiligten sich namhafte Persönlichkeiten aus allen Teilen Deutschlands. — Eine Ausstellung der Volkshilfe in den größeren Städten ist vorgesehen. In Dresden werden sie am 6. und 7. September im Volkshaus, Schulzenplatz 20, Saal 2, ausgestellt. Die Ausstellung ist an beiden Tagen von 10—12 Uhr und von 4—7 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist unentgeltlich.

Die Höchstmaße für Volkshilfe. Die Höchstmaße für Volkshilfe des inneren deutschen Verkehrs und nach dem Auslande betragen vom 1. Oktober an 14,5 mal 10,5 Zentimeter. Volkshilfe mit größeren Abmessungen (bis zu 15,7 mal 10,7 Zentimeter) können im inneren deutschen Verkehr bis zum 30. September 1927 zugelassen werden.

Der Nachdienst bei Gasinspektionen eingesetzt. Der Rat zu Dresden, Betriebsamt, teilt mit, daß der bei den Gasinspektionen eingesetzte Nachdienst am 1. September d. J. ab eingesetzt wird. Meldungen über Gasgerüche, heftige Gasentladung, sowie sonstige Störungen in der Gasversorgung usw. werden daher in den Gasinspektionen von 1. September ab nur bis 10 Uhr abends entgegengenommen, während derartige Meldungen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens an die Wasserwerke am See 4 (Telephonische Rufnummer 1002) zu richten sind. Der bisher bei der Gaswerke Ostbahnhof 1 von 5 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends eingesetzte Nachdienst wird vom 1. September d. J. ab nach der Gaswerke am See 4, verlegt.

Trambahnbahn Weichsel-Weiter Kirch. Wegen Betriebsveränderung und zur Aufnahme anderer Unterhaltungsarbeiten muß der Betrieb der Trambahnbahn am Mittwoch, 26. und Donnerstag, 27. d. M., ruhen.

Tätigkeit der Feuerwehr. Die Feuerwehr wurde am 22. August 5.06 Uhr nachm., nach der Johann-Röver-Straße 30 gerufen. Dort war ein 43jähriger Mann durch Einatmen von Leuchtgas erkrankt. Die mit dem Sauerstoffapparat ausgestatteten Wiederbelebungsstellen hatten nach 30 Minuten Erfolg.

Dresdner Schlachtviehmarkt. Dresden, 24. August. Auftrieb: 226 Ochsen, 243 Bullen, 597 Kalben und Kühe, 565 Käber, 747 Schafe, 1945 Schweine, zusammen 4088 Schlachtvieh. Davon sind 200 Rinder ausländischer Herkunft. Geblütsgang: Rinder, Schweine langsam, Käber, Schafe mittel. Ueberhand: 64 Rinder, davon 30 Ochsen, 25 Bullen, 9 Kühe, 5 Schafe, 34 Schweine. Preise: Ochsen 1. 60—63 (112), 2. 52—56 (104),

3. 45—48 (91), 4. 32—36 (85). Auslandspreise 62—66 (122) Bullen 1. 60—63 (106), 2. 55—58 (103), 3. 46—50 (92), 4. 38 bis 42 (89). Auslandspreise: 61—64 (106), Kalben und Kühe: 1. 62 bis 66 (112), 2. 52—56 (104), 3. 45—48 (96), 4. 32—36 (82). 2. 55—60 (101), Auslandspreise 60—65 (104—106). Käber: 1. 61 bis 65 (120), 2. 50—54 (118), 3. 38—43 (79—117). Schweine: 1. 90—92 (117), 2. 85—91 (117), 3. 80—85 (116), 4. 62—64 (116), 5. 70—80 (109). Die Preise sind Marktpreise für nächsten Morgen. Preise und sonstige sonstige Preise des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachten, sowie den natürlichen Schwundwert ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. — Die Fässer ohne Klammern bedeuten den Marktpreis für das Lebendgewicht, diejenigen in Klammern die Preise der Großhändler für das ausgeschaltete Vieh.

VOM TAGE

Selbstmord-Epidemie.

Die „F. J.“ am Mittwoch nimmt in der Nummer vom 19. August auch zu den täglichen Selbstmorden Stellung. Unter dem Titel „Beratungsstelle für Selbstmörder?“ äußert der Verfasser eine solche Serie von Tatumgeboten und zeigt einen hohen Grad von Verständnislosigkeit und abfälligen Nichterkennen. Wollen der Selbstmord-Epidemie als soziale Erscheinung, daß es sich lohnt, einige Sätze daraus zu zitieren: „Die täglichen Selbstmorde sind für die Großstadt eine berartige Selbstverständlichkeit, daß sie bereits nicht mehr interessieren.“ Schreibt der Mann und geht dann auf die Gründe ein. „Die überwiegende Mehrzahl der Gründe ist nicht stichhaltig. Es handelt sich um ungeliebte Arbeit, um verbotene Liebe, um ein paar untergeordnete Mark, um Hunger.“ Der F. J. Schmidt rechnet also auch den Hunger zu den „Kapitalen“, dementsprechend man sich nicht gleich das Leben zu nehmen braucht. Interessant ist, wie sich der Verfasser die Lösung der Selbstmord-Epidemie vorstellt. Er empfiehlt Beratungsstellen, die entweder mit einem Arzt, einem Geistlichen oder einem Nervenarzt besetzt werden sollen. Durch eine „Beratungsstelle für angehende Selbstmörder“ mit Schalter, Bratenapparat und leitenden Persönlichkeiten (Sonntags geschlossen) will also der Verfasser die „peinliche“ Angelegenheit aus der Welt schaffen. Wie können es verstehen, wenn die bürgerliche Gesellschaft die täglichen Selbstmorde als „unangenehm“ empfindet und sich mit ein paar Beamtinnen aus der Verlegenheit ziehen will. Gerade deswegen muß aber diese Gesellschaft immer wieder gelagt werden, daß sie es ist, die die Schuld an der Willensschwäche, an der durch Hunger und Mangel Krankheiten verursachten Nervenerkrankung trägt, die in den meisten Fällen zum Selbstmord führt. Nicht eine Hilfsorgane, sondern der Sturz der kapitalistischen Wirtschaft wird den Selbstmord auf ganz geringe Ausnahmefälle beschränken.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Berlin, 24. August. Der Jungerer Erwin Posthals, 36 Jahre alt, Pöhlitzer Straße, 40 wohnt, verlor beim Pantieren mit einer Keilmaschine auf dem Neubau Berliner Straße 94 in Neukölln das Gleichgewicht und stürzte drei Meter tief ab. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er in das Evakuum Krankenhaus eingeliefert.

Brand. Aueberg, 25. August. Unter Freilager Arbeiterkorrespondent meldet: Heute früh geriet in der Silberstraße Nordweg durch Selbstentzündung ein Kohlenhaufen in Brand. Das Feuer bröhte großen Umfang zu nehmen. Durch die rechtzeitig eingetretene Feuerwehr konnte die Ausbreitung des Feuers verhindert werden. Der Brandherd wurde gelöscht.

Brand in der Zigarettenfabrik Benckel. Berlin, 25. Aug. In den Fabrikräumen der Zigarettenfabrik Benckel brach am Montag früh ein Brand aus. Dabei wurden vier Arbeiterinnen durch die Flammen verletzt, zwei so schwer, daß ihr Zustand bedauernd ist. Um die Schuld abzumägen, werden in der bürgerlichen Presse natürlich die Arbeiterinnen der Schuld beschuldigt. Sie sollen „wahrheitsgemäß“ Zigaretten geraucht haben.

Größter in St. Leon. Aus Wiesloch wird gemeldet: In dem benachbarten St. Leon brach gegen Mitternacht ein Großfeuer aus, das mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff. Die Rettungsarbeiten machten sich auf die Beseitigung des Feuers und der Bewohner beschränkten, da an eine Lösung nicht zu denken war. In wenigen Stunden waren vier große Wohnhäuser und sieben Scheunen mit dem gesamten Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Bei den Lösungsarbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer verletzt. 26 Personen sind obdachlos.

Ein tragisches Schicksal durch Feuer. Berlin, 24. August. Der „Montag“ meldet aus Paris: In Paris (Département Nord) wurde gestern das Volk- und Telegraphenamt durch ein Riesenfeuer zerstört. Der Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million Franken.

Schwere Hirnverletzung. Dresden, 25. August. Am Freitag erkrankte in Buchholz-Friedrichsdorf der dort wohnhafte, im Ruhestand lebende 78 Jahre alte Studienrat Prof. Dr. Karl S. S., dessen gleichfalls hochbetagte Ehefrau, die in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Tochter und eine zu Besuch weilende Nichte nach dem Besuch eines Filmtheaters. Die erkrankten drei Personen wurden nach dem Krankenhaus Dresden-Friedrichsdorf gebracht, dort hat sich ihr Zustand inzwischen wesentlich gebessert. Die mitternachts Nichte hatte weniger gelitten, sie konnte in der Wohnung verbleiben. Sie verstarb, hatte man den als sehr giftig bekannten Knechtelblatterkamm verwechselnd mit verwendet und angeblich für einen Champignon gehalten.

Theater am Wajaplag (Königshof). Direktor Adolph H. H. bedingt keine 2. Spielzeit am Dienstag, 1. September, nach dem in der Zwischenzeit in Bühnentechnischer Hinsicht als auch im Zuschauerumraume wesentliche Verbesserungen vorgenommen wurden. U. a. sind folgende Darsteller verpflichtet: Hans Burger (Stadttheater Magdeburg), Alfred Hagen (Burgtheater, Posen), Harry Klein, Carl Piccol, Herr Löffel, Paul Wajaplag, Vika Wajaplag (Zentraltheater Magdeburg), Kristin Kather, Lena Kubens (Neustädter Schauspielhaus), Nina Staudt, Gisela Wagner (Stadttheater Magdeburg).

Arbeiter-Kabarett Dresden. Mittwoch den 26. August, abends 7.30 Uhr, im „Braunschweiger Hof“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung sehr wichtig, deshalb Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

Kundfunk

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig. Leipzig (Welle 454). — Dresden (Welle 292).
Mittwoch den 26. August

Kundfunk im Unterhaltungs- und Besprechung. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst von Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagmusik auf der Pöhlitz-Pöhlitz. 12.15 Uhr: Koncert Zeitzeichen. 1 Uhr: Berlin und Pressebericht. 1.30—2 Uhr: Nachmittagskonzert der Hauskapelle, darunter liegt Frau Nordard Kindergeschichten vor. 2.45—3 Uhr: Hauskapelle. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: Prof. Dr. Konrad Hegau: „Der Postweg im Väterischen Gelehrten. 2. Teil.“ 7.30—8 Uhr: Vortrag: Gustav Herrmann: „Das menschliche und tierische Problem.“ August Strindberg im Lichte der Forschung seines Randmannes und Biographen Rits Erdmann.“ 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Ebenfeld. Solist: Siegfried Grubis (Klavier). Klavier: Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Nachspiel (etwa 9.45 Uhr): Pressebericht und Hörselbesprechung. Darauf, bis 11.30 Uhr: Tanzmusik des Dresdener Tanzorchesters für beide Wellen (454 und 292).

Seuileton

Die drahtlose Sende- und Empfangsanlage des modernen Flugzeuges

Die drahtlosen Anlagen der modernen Verkehrsflugzeuge sind von größter Wichtigkeit für die Sicherheit der Fliegerei, die in der Gemisheit der drahtlosen telegraphischen Anlagen die Gewähr dafür haben. Wichtige Mitteilungen, die in die Wetternachrichten, können jederzeit abgehört und weitergegeben werden, so daß ein ständiger telegraphischer Verkehr zwischen Flugzeugen mit der Abgangs- und Anflugsstation, wie auch mit anderen unterwegs befindlichen Flugzeugen unterhalten wird.

Die zum Senden nötigen 3000 Volt Gleichstrom werden von einem auf einer Tragfläche angebrachten Doppelstrom-Generator erzeugt, der während des Fluges durch einen Windmotor getrieben wird. Für den Notfall ist eine Batterie vorgesehen, die im Notfall, mehrere Stunden ohne den Generator zu senden.

Auf dem Boden der Anflugsstation haben wir die Batterie, die dem Wetterleiter. Ueber diesen befindet sich der Sender. Es ist ein Kompenzierer für einen Wellenbereich von 500 bis 1000 Meter und besteht aus sechs Wellen von 600, 900, 1200 und 1500 Meter, doch lassen sich im obengenannten Wellenbereich auch die anderen Wellenlängen steuern. Er hat eine Reichweite von 200 km für die Telephonie und 800 km Telegraphie.

Ueber dem Sender befindet sich die Empfangsanlage, ein Draht-Lampfen-Empfänger der Röhren-Huth-Schaltung, bei dem alle Dingen auf eine Befreiung von den lauternden Geräuschen des Motor-Funksystems geachtet ist. Als Telephon wird ein einfaches Doppelspelelephon verwendet, über das eine überbrückte Kopfhörer gegeben wird.

An der rechten Seite der Kabine befindet sich die Schalttafel mit sämtlichen Meßinstrumenten, Umklopfern, Sicherungen usw. Hier ist auch ein Schalter angebracht, der es ermöglicht, die Batterien, nach erfolgter selbsttätiger Ladung durch den Generator, abzuschalten. An der linken Seite liegt die Anoden-

Bücherei

Kau: Der Kampf um die Freiheit. 32 Seiten mit 28 Bildern aus der Zeit. Verlag Neues Dorf, Berlin W. 18, Pöhlitzer 1. Preis 30 Pf.

Ein Kampfbild der Bauern von Württemberg — währlich die Kampfbild eines Rheinbaucnlandes gegen Unterdrückung durch Eroberer, durch den Kaiser, durch die Ritter, durch die Städte, Jahrhundert durch Angehörigen mit der Kolonisierung durch die Römer, die alle Leiden der Unterdrückung mit sich brachte; weitergeführt in die Zeit der Ritterherrschaft mit ihrer Ausbeutung, die bei der völligen Festigung des Bodens durch die Ritter die Verflüchtigung der arbeitenden Bauern zur Folge hatte, kommt die Geschichte in ihrem Höhepunkt zum Bauernkrieg. Lebendig läuft die großartige Kampfbild der Bauern von Württemberg an unseren Augen vorüber. Dabei sind durch 20 Bilder diese Zeiten um noch näher veranschaulicht. Klar wird uns die Zeit vor dem großen Bauernkrieg, ihre Kämpfe mit ihren Siegen und Niederlagen und die Forderungen und Ermordungen nach der Niederwerfung der mutigen Bauern, und wir wissen die Fehler, die den Bauern zum Verhängnis wurden. Wir werden dadurch die Geschichte der heutigen Zeit richtig sehen, daß die Ereignisse in Bulgarien, in Marokko und in dem großen China auch Kämpfe um die Freiheit der kleinen, immer unterdrückten Bauern gegen Kolonisation, gegen die Kapitalisten, die mit Hilfe des Kaisers und des Mittelstandes einen Kampf um die Macht führen, die nicht den Unterdrückten, sondern den arbeitenden Volksmassen, den Bauern und Arbeitern in Vereinigung gehören muß. Darum muß diese Broschüre von Hand zu Hand gehen auf dem Lande, weil sie die Lebensgeschichte der arbeitenden Bauern ist, und von Hand zu Hand unter den Arbeitern, denn die Bauern sind in ihrem Kampfe gegen die Unterdrückung die natürlichen Verbündeten der Arbeiter.